

**Mehr als Methadon:**

## **SAM bietet auch psychosoziale Betreuung**

**Substitutionsfachambulanz der Drogenhilfe Nordhessen besteht seit 15 Jahren**

Medizinische und vor allem psychosoziale Betreuung für Drogenabhängige bietet die Substitutionsfachambulanz SAM, die im August 1995 eröffnet wurde. Rund 200 heroinabhängige Frauen und Männer wurden dort in den vergangenen 15 Jahren mit Methadon behandelt. Viele haben dank des in Fachkreisen geschätzten „Kasseler Modells“, den Absprung in ein drogenfreies Leben geschafft.

Er wog nur noch 49 Kilo, verkroch sich zum Schlafen irgendwo „auf der Straße“ – und litt regelmäßig unter fürchterlichen Schmerzen am ganzen Körper, wenn er mal wieder kein Geld für Heroin zusammenbekommen hatte. „Ich war ganz unten, als ich hier einen Platz bekam“, sagt Michael. „Wer weiß, wo ich sonst wäre – SAM war das beste, was mir je passiert ist“, fügt der 28-jährige hinzu. Zwölf Jahre alt war er, als er sich zum ersten Mal Heroin spritzte, „zu Hause gab’s nur Stress, ich hab’ Schule geschwänzt und bin an die falschen Leute geraten“, erklärt Michael knapp. Heroin, LSD, Ecstasy, Alkohol, Haschisch: „ich hab’ alles durch“, gibt er zu. Heute ist er clean, hat vor wenigen Tagen in der Substitutionsfachambulanz SAM zum letzten Mal den Ersatzstoff Methadon bekommen – und schmiedet Zukunftspläne.

Schritt für Schritt wurde seine tägliche Ration des flüssigen Medikaments heruntergefahren. „Methadon hat nicht die berauschende Wirkung wie Heroin, es ist aber auch kein Heilmittel gegen die Sucht und ihre Folgen“, erklärt Andrea Spitzinger, Leiterin der beiden Substitutionsfachambulanzen der Drogenhilfe Nordhessen. Methadon nehmen den Heroinabhängigen den Druck,



ständig für Nachschub sorgen zu müssen, um die Entzugserscheinungen zu lindern: „Und das schafft die Basis für Veränderungen der Lebenssituation“, erklärt die Diplom-Sozialpädagogin. Seit 1991 ist eine Substitutionsbehandlung in Hessen möglich (siehe: „Im Hintergrund“). Vier Jahre später rief die Drogenhilfe in Zusammenarbeit mit dem Gesundheits- und dem Sozialamt der Stadt Kassel sowie der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen die Substitutionsfachambulanz „SAM“ mit 20 Plätzen und 1997 die zweite, „SAM 2“, mit 30 Plätzen ins Leben.

Das Angebot richtet sich an Menschen, die viele Jahre heroinabhängig sind und zum Teil bereits mehrere stationäre Therapieversuche hinter sich haben. Zu den Klientinnen und Klienten gehören (Ehe-)Paare ebenso wie alleinerziehende Mütter und Paare mit Kindern. „Es sind Menschen, die sich ein suchtmittelfreies Leben noch nicht oder nicht mehr vorstellen können – die aber dennoch bereit sind, ihre Situation zu verändern“, erklärt Andrea Spitzinger. Denn in SAM geht es um viel mehr als um Substitution: „Wesentliches Element ist eine umfassende psychosoziale Betreuung“, so die SAM-

Leiterin. Ein Team aus Ärztinnen und Ärzten sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern leistet Krisenintervention, hilft dabei, Alltagsstrukturen zu entwickeln, die unmittelbare Existenz zu sichern – und unterstützt Schritte zur Überwindung der Abhängigkeit. „Es gibt auch Ärzte, bei denen man Methadon bekommen kann“, erklärt Michael, „da hätte ich auch hingehen können – aber dann hätte ich den Ausstieg nicht geschafft“. Die Gespräche mit den Sozialarbeitern, die moralische Unterstützung, die Hilfe beim Umgang mit Ämtern und Behörden, bei der Jobsuche und dabei, die vielen Schulden in den Griff zu bekommen: „Das hat’s gebracht“, meint der 28-Jährige. Außerdem hatte er in SAM die Möglichkeit, einen Teil der freien Zeit zu strukturieren: Regelmäßige Freizeitaktivitäten, das Angebot, sich täglich im Gruppenraum der Einrichtung aufzuhalten und sich dort in einer drogenfreien Umgebung mit anderen Betroffenen auszutauschen, boten zusätzliche Unterstützung.

„Auch nach 15 Jahren werden unsere Substitutionsfachambulanzen von den Betroffenen stark nachgefragt“, sagt Angela Waldschmidt Geschäftsführerin

der Drogenhilfe Nordhessen e. V. Zwar gebe es inzwischen insgesamt deutlich mehr Angebote für Substitutionsbehandlungen, auch seien die Zugangsvooraussetzungen erleichtert worden. Eine angemessene Psychosoziale Betreuung sei jedoch noch immer nur für einen Teil der Substituierten verfügbar. Auch wenn die Substitution mittlerweile als Behandlungsform der Heroinabhängigkeit anerkannt sei, erfolge eine Finanzierung durch die Krankenkassen jedoch nach wie vor nur für den medizinischen Teil der Behandlung. Hier bestehe eindeutig weiterhin Verbesserungsbedarf im Sinne der Betroffenen. Die Verzahnung von medizinischer und psychosozialer Betreuung unter einem Dach, wie sie den Betroffenen in den Substitutionsfachambulanzen der Drogenhilfe Nordhessen angeboten werden kann, stelle auch nach rund 20

Jahren Substitution in Hessen immer noch eine Ausnahme dar. Sie ermögliche es den Betroffenen, umfassende und aufeinander abgestimmte Hilfen aus einer Hand in Anspruch nehmen zu können.

Herzlich danken, so Angela Waldschmidt, wolle sie anlässlich des 15-jährigen Bestehens allen haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SAM, von denen viele bereits seit Beginn dabei seien, für ihre kompetente und engagierte Arbeit. Dank gebühre darüber hinaus auch allen Kooperationspartnern, insbesondere dem Sozialamt der Stadt Kassel, dem Gesundheitsamt der Region Kassel sowie der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen, die maßgeblich dazu beitragen dieses Angebot für die Betroffenen zu erhalten.

### Im Hintergrund:

## Ein integriertes Substitutionsangebot

Als ein weiterer Weg des Ausstiegs aus der Heroinabhängigkeit wurde in Hessen im Oktober 1991 die Substitutionsbehandlung mit dem Medikament dl-Methadon/L-Polamidon zugelassen. Seither hat sich die Substitution als eine Behandlungsform bei bestehender Opiatabhängigkeit etabliert.

Im Raum Kassel war es zunächst so, dass die Abhängigen das Methadon ausschließlich durch niedergelassene Ärzte erhielten, während die psychosoziale Betreuung in verschiedenen anderen sozialen Einrichtungen erfolgte. Nur ein Teil der Substituierten habe damals die psychosoziale Betreuung angenommen: „Viele waren infolge jahrelanger Abhängigkeit und Verelendung schlicht damit überfordert, neben der Methadonvergabe in der Arztpraxis andernorts weitere Termine wahrzunehmen“, so Waldschmidt. Es sei notwendig gewesen, ein Substitutionsmodell zu entwickeln, das Heroinabhängigen ambulante medizinische und sozialarbeiterische Hilfe durch ein multidisziplinäres Team „unter einem

Dach“ anbiete. So entstanden SAM und SAM 2, die seither – als Teile des Netzwerkes der Drogenhilfe – die Stadt Kassel um ein integriertes Substitutionsangebot für Drogenabhängige ergänzen.

Entwickelt wurde damals ein für Hessen bislang einzigartiges Finanzierungskonzept: Die Substitutionsfachambulanz erhielt die Teilermächtigung zur Teilnahme an der vertragsärztlichen Versorgung der Versicherten durch die Kassenärztliche Vereinigung Hessen. Diese ermöglicht die Abrechnung der medizinischen Leistungen im Rahmen der Substitution mit den Krankenkassen. Die psychosoziale Betreuung wurde auf der Grundlage des Bundessozialhilfegesetzes (heute SGB XII) als Maßnahme der Wiedereingliederung anerkannt: Die Stadt Kassel und die Drogenhilfe Nordhessen e. V. schlossen eine auf Einzelfallabrechnung basierende Entgeltvereinbarung, die bis heute dieses Hilfeangebot ermöglicht.

### Kontakt:

#### Substitutionsfachambulanz SAM

Andrea Spitzinger  
Wilhelmshöher Allee 124  
34119 Kassel  
Telefon: (0561) 71 18 13  
E-Mail: sam@drogenhilfe.com

#### Drogenhilfe Nordhessen e. V.

Individuelle Beratung, Betreuung und Unterstützung, Therapie und Nachsorge, aber auch vielfältige Präventionsangebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien in 30 Projekten an 20 Standorten: Die Drogenhilfe Nordhessen e. V. hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1982 zu einem modernen sozialen Dienstleister entwickelt und ein differenziertes Netz von Hilfen geknüpft.

Dennoch ist die Drogenhilfe Nordhessen e. V. auf Spenden angewiesen. Wenn Sie die Arbeit der Drogenhilfe Nordhessen unterstützen möchten, nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Angela Waldschmidt, Geschäftsführerin  
Drogenhilfe Nordhessen e. V.,  
Tel.: (05 61) 7 39 50 39, E-Mail:  
angela.waldschmidt@drogenhilfe.com

#### Spendenkonto:

Drogenhilfe Nordhessen e. V.  
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)  
BLZ 520 604 10 · Kto.-Nr. 5819

#### Impressum:

Drogenhilfe Nordhessen e. V.  
Glockenbruchweg 80  
34134 Kassel

Telefon: (05 61) 7 39 50 39  
Telefax: (05 61) 7 39 50 30

E-Mail: info@drogenhilfe.com  
www.drogenhilfe.com

Redaktion: Gundula Zeitz  
Gestaltung: Johannes Kühn